

Mitteilungsblatt

„Verein der Freunde von Marienbrunn e.V.“

Nummer I / 2021 • 28. Jahrgang

Liebe Freunde von Marienbrunn,

in dieser Zeit von kleinen Wundern, Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft zu hören tut jedem gut, auch mir. So wie auch folgende Geschichte, die kurz vor Weihnachten in Marienbrunn ihren Anfang nahm.



Als Samariter in Marienbrunn unterwegs – Henriette, Frau Grüning und Naila (l-r).

(Foto: Gerd Voigt)

An einem Adventsnachmittag klingelten bei mir zwei Mädchen im Alter von zehn Jahren und präsentierten kleine, selbstgebastelte Geschenke, die sie mir verkaufen wollten. „Ihr wollt wohl euer Taschengeld aufbessern?“ war meine spontane, fast sarkastische Reaktion. „Nein, wir möchten mit dem Geld hilfsbedürftigen Kindern eine Freude machen.“ war ihre Antwort. Glauben wollte ich das jedoch noch nicht ganz, hört man doch so viel über die verrohte Jugend von heute.

Im Januar begegnete ich den Mädchen samt einer Mama im Lerchenrain. Stolz hielten sie ihr Glas mit Geld darin hoch und berichteten mir, dass sie das Geld der Wohngemeinschaft Lerchenrain zukommen lassen wollten. Jedoch dürfe die kein Geld annehmen und so machten sich die Mädchen auf ihre nächste Mission, den Wunsch der Kinder – eine Lichterkette, weil sie so gern gemeinsam tanzen und singen – zu erfüllen. Ich war schwer beeindruckt, auch dass sie über 30 Euro gesammelt hatten. Mein Herz war butterweich und ich fragte, ob ich sie zur Übergabe begleiten darf. Anfang Februar war es dann soweit. Henriette und Naila waren ausgerüstet mit Lichterketten und Süßigkeiten – denn die kommen immer gut an. Frau Grüning von der Wohngemeinschaft Lerchenrain öffnete uns die Tür, das Mitgefühl und die Wohltätigkeit der zwei zehnjährigen ließen ihr Tränen in die Augen steigen. Sie erzählte uns, wie gut so etwas in dieser Zeit tut. Nicht alle Menschen sind den Kindern in der Wohngemeinschaft wohlgesonnen und momentan dürfen sie sich mit niemandem treffen, ganz zu schweigen von den Kontakt zu ihren Familien. Auch ich habe mit den Tränen gekämpft, denn durch diese uneigennützig Idee wurde auch ich wachgerüttelt und habe wieder über die wirkliche Bedeutung von Nächstenliebe nachgedacht.

Vielen Dank, Henriette und Naila, für diese wundervolle Aktion und auch ein Dankeschön an die Käufer der kleinen Basteleien.

Ihr Gerd Voigt



Musik über dem Zaun

von Sabine und Wolfgang Menz

Auch zum Jahreswechsel galten Abstandsregeln für alle. Doch verhindern sie keine nachbarschaftliche Nähe. Am ersten Advent öffneten sich Dachfenster, belebten sich die Terrassen, standen Marienbrunner im Spalierweg.

Von einem der Balkons begann ein vierstimmiges Konzert. Stimmen, aus Gewandhaus oder Thomaskirche vertraut, erklangen über den Gärten zwischen dem Bogen und dem Arminiushof. Können wir kein Konzert besuchen, kommt die Musik eben bis vor unsere Tür.

Nach den ersten Adventsliedern stellte sich – erst zögernd und dann immer intensiver – der Applaus ein. Von vielen Gästen, hinter vielen Zäunen, aus einer erstaunlich großen Zuhörerschaft. Dieser Abend galt der Freude an der Musik, dem Erlebnis der nachbarschaftlichen Nähe, der Begrüßung der Vorweihnachtszeit. Er sollte auch einigen derzeit „stillgestellten Sängern“ eine Auftrittsmöglichkeit erschließen.



*Vierstimmiges Konzert von einem der Balkons
(Foto: Ronald Börner)*

Sicher: Es war ein Experiment. Aber mit Marienbrunnern ist es wieder einmal gelungen. Im Hut an der Gartentür lagen 400 Euro. Dafür danken Elisabeth Mücksch (Sopran), Helene Erben (Alt), Christopher B. Fischer (Tenor) und Tobias Ay (Bariton).



Marienbrunner nehmen den Winter auf die Schippe

von Gerd Simon

In diesem Jahr hat der Winter seinem Namen alle Ehre gemacht. Anfang Februar zog er alle Register. Schnee über Schnee und noch dazu in Mengen wie seit Jahren nicht mehr. Des einen Freud ist des anderen Leid. Die Kinder freuten sich besonders über die Flockenpracht und bauten Schneemänner über Schneemänner, zeichneten Winterengel in den hohen Schnee und bauten Schneehöhlen. Die Straßenbahnen fuhren nicht mehr und so nutzten Langlauftreue gleich mal den Gleiskörper als Langlaufpiste und waren damit schneller als jeder andere in der City. Das waren die positiven

Aspekte. Schlimmer erging es den Fußgängern und Autofahrern. Die Straßen waren nicht begeh- oder befahrbar. Weder Straßen noch Fußwege waren ordentlich geräumt. Über eine Kreuzung zu laufen, um zum Beispiel zu Lidl zu kommen, war besonders für ältere Menschen eine Expedition mit Krankenhauspotenzial. Autos kamen nicht aus den kleinen, engen Straßen auf die Magistralen. An eine Räumung seitens der Stadt war nicht zu denken. Um das Leid etwas zu lindern, hatte Christian Rantzsch einen Aufruf zur Schneeräumung gestartet. Der erste Einsatz galt der Beräumung der Straßenbahnhaltestelle Triftweg. Mit viel Mühe war es gelungen, die Zugänge



Räumung eines Kreuzungsbereiches –
Gerd Voigt, Gerd Simon, Michael Rantzsch,
Christoph Bock, Norbert Fricke (l-r)

(Foto: Silvia Kafzner)

zu den Bahnsteigen wieder begehbar zu machen. Einem zweiten, größeren Einsatz folgten viele Freiwillige. Ziel war es, die Straßen und vor allem die Kreuzungsbereiche vom Schnee zu befreien. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen. An dieser Stelle noch einmal ein Dankeschön an alle fleißigen Helfer. Vielleicht können wir für kommende Einsätze noch mehr Anwohner aus ihren Häusern locken, um etwas für die Allgemeinheit zu leisten.



Schöne Lösung

von Christian Rantzsch

Beim Häuschen-Renovieren wird oft beklagt, dass Abstimmungen mit der Denkmalpflege nicht ganz einfach sind. Am Bogen 32 wurde für den Abstellplatz der Mülltonnen vor dem Haus nach einer Lösung gesucht und diese dann realisiert. Das Ergebnis kann man vor Ort in Augenschein nehmen, allerdings noch ohne die Eingrünung.



*Abstellplatz für Mülltonnen Am Bogen 32
(Foto: Christian Rantzsch)*

Henning Wetzel, der zuständige Denkmalpfleger, hat das Ergebnis in einem kleinen Beitrag zusammengefasst und für gut befunden.

Reihenhausanlage von 1923 Am Bogen zwischen Triftweg und Turmweg

Wohin mit den Mülltonnen?

Im letzten Jahr wurde an die Denkmalschutzbehörde der Wunsch herangebracht, für den relativ tiefen Vorgarten des Reihenhauses Am Bogen 32 einen festen Platz für zwei Restmülltonnen, die sogenannten Pflichttonnen, zu finden und diesen zu gestalten. Dabei sollten die Tonnen weder für Fremde noch für Tiere zugänglich sein.

Unstrittig fallen Mülltonnen oder Müllsäcke im gärtnerisch gestalteten Vorbereich des Reihenhauses als Fremdkörper störend auf. Es galt, Standort und Einhausung so zu wählen, dass keine erhebliche Beeinträchtigung des Erscheinungsbildes des Altbaus nebst dessen Vorgarten eintritt.

Von folgenden Gedanken wurde sich am Standort Am Bogen 32 leiten gelassen:

- Integration in die Heckeneinfassung der Vorgartenpartien
 - Eingrünen entweder durch Umpflanzung mit einer Hecke oder durch Rankpflanzen
 - Standort etwas eingerückt vom Straßenraum
 - oberseitig mit oder ohne bepflanzte Abdeckung (bspw. metallene Pflanzwanne), auf keinem Fall mit einem Dach
- Größe der Einhausung in angemessener Relation zur Größe des Vorgartenbereiches
 - Größe für maximal zwei Tonnen
 - H x B x T : 1,45 x 1,00 x 0,80
- Transparente, luftige Wirkung

- kein Schrank, sondern ein durchbrochener Baukörper
 - Lamellenverkleidung
- Verwendung natürlicher Materialien mit der Option des Selbstbaus
 - Holz, horizontale Rhombusschalung
 - rötlich-braune oder dunkelbraune Farbgebung mit Lasur, kein Deckanstrich

Im Einzelfall lassen sich oft ein geeigneter Standort und eine unauffällige Gestaltung finden. Bei einer Reihenanlage mit gleichgestaltigen Einzelteilen hängt die Unauffälligkeit der Zutat entscheidend davon ab, dass sich auf alle Parzellen ein mehr oder weniger gleiches Bild ergibt.

Nun ist natürlich die neue Anlage Am Bogen 32 kein Dogma. Variationen im Kleinen sind möglich. Es sollte im konkreten Fall, wie generell in der Siedlung üblich, das Geplante mit der Denkmalschutzbehörde abgestimmt werden.

Henning Wetzel
 Amt für Bauordnung und Denkmalpflege
 Abteilung Denkmalpflege
 Stadtbezirkskonservator
 Tel.: +49 - 341 - 123 5113



Neues aus der Baugeschichte der Marienquelle

von Christoph Bock

Im Sommer vergangenen Jahres wurde die Brunnenstube der Marienquelle von der Firma Forßbohm und Söhne grundlegend erneuert. Die überalterte Eichenholzfassung der Brunnenstube wurde dabei sachkundig durch Neumaterial ersetzt. Im Mitteilungsblatt III / 2020 berichtete Gerd Voigt in seinem Leitartikel darüber. Er hatte auch die Idee, dass es doch möglich sein müsste das Alter des ausgebauten Eichenholzes bestimmen

zu lassen und so mehr über die bauliche Entwicklung der Marienquelle zu erfahren. Der erste Gedanke war hierzu mit dem Naturkundemuseum und dem Stadtgeschichtlichen Museum, als hier sachkundige Einrichtungen, Kontakt aufzunehmen. In beiden Häusern stand man dem Anliegen vom Grunde her sehr positiv gegenüber. Es bestand aber leider keine Möglichkeit zur technischen Unterstützung bzw. zur Altersbestimmung durch die Museen. Auch sie geben diese Leistungen an externe Labors. Die Hilfe bei einer diesbezüglichen Kontaktaufnahme wurde angeboten. Die für die Altersbestimmung in Aussicht gestellten Kosten zwischen 300 und 500 Euro waren jedoch Anlass, für unser Anliegen erst einmal andere Möglichkeiten zu suchen.

Eine in verschiedenen Bereichen angewandte Untersuchungsmethode ist die dendrochronologische Datierung von Holzproben. Das Einsatzgebiet reicht dabei vom Musikinstrumentenbau bis zur baulichen Denkmalpflege und Archäologie. Das Alter des Probestücks wird über den Vergleich seiner im Schnitt erkennbaren Jahresringe mit bereits datierten Jahresringmustern ermittelt. Nicht für alle Hölzer ist diese Methode anwendbar, für einige Baumarten liegen diese Jahresringmuster vor.

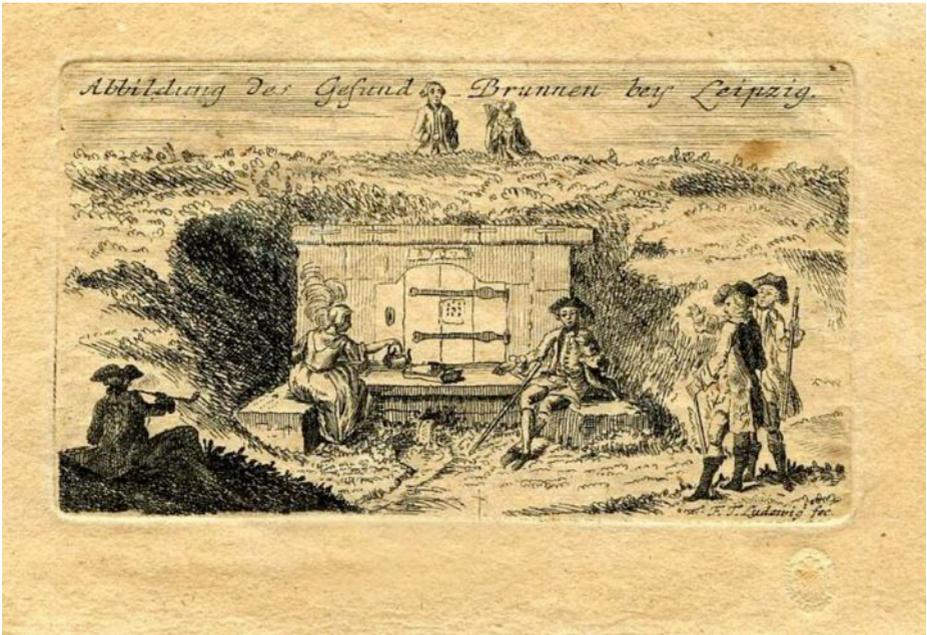
Es galt also ein Institut zu finden, das sich unserer Sache annimmt und auf der Grundlage der vorhandenen Materialprobe eine Altersbestimmung vornimmt.

Natürlich führte die erste Kontaktaufnahme nicht unmittelbar zur Übernahme der Untersuchung, aber das Anliegen wurde positiv gesehen, ich wurde weiterempfohlen und bekam einige Schritte später Kontakt zu Herrn Dr. Heußner. Er war bereit die Untersuchung vorzunehmen. Da er das Probematerial noch nicht gesehen hatte und somit die Eignung für eine dendrochronologische Untersuchung noch nicht einschätzen konnte, musste zunächst offen bleiben ob eine Datierung möglich sein wird.

Mit einigen Erläuterungen zu Fundort bzw. Historie der Marienquelle übergab ich ihm die Materialprobe. Schon bald lag uns sein Gutachten vor. Es wies aus, dass das für die Brunnenstube verwendete Holz von einer ca.

1757 gefällten Eiche stammt. Er schätzte dabei ein, dass auch die Art der Verarbeitung des Holzes diese zeitliche Einordnung bestätigt. Darüber hinaus teilte er mit, dass er uns als engagiertem Bürgerverein für sein Gutachten kein Honorar in Rechnung stellen wird. Für seine gutachterliche Tätigkeit und sein uneigennütziges Handeln möchten wir Herrn Dr. Heußner an dieser Stelle nochmals sehr herzlich danken.

Das Analyseergebnis lässt nun eine interessante Sicht auf die Baugeschichte der Marienquelle und die bekannte Darstellung der Marienquelle „Abbildung des Gesundbrunnen bey Leipzig“, auf der auch die Jahreszahl 1760 zu sehen ist, zu. Naheliegender ist, dass die Anlage bis zu diesem Jahr grundlegend saniert und vermutlich neu gestaltet wurde. Vielleicht war dies auch Anlass für den Künstler, den „Gesundbrunnen bey Leipzig“ als Motiv zu wählen. Und auch die dargestellte gesellige Runde kam sicherlich wegen ihrer Neugestaltung an diesem Ort zusammen.



Kupferstich des „Gesundbrunnens“ um 1760
(Quelle: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig)



Gleisdreieck Leipzig – ein neuer Ort für Musik, Kunst und Kreativität im Leipziger Süden

von Anne Petzold, Leipziger Club- und Kulturstiftung

Leipzig besitzt eine vielfältige, kreative, freie Kunst- und Kulturszene. Mit dem Gleisdreieck sicherte die Leipziger Club- und Kulturstiftung ein Areal im südlichen Stadtkern, um der Verdrängungsgefahr durch marktwirtschaftliche Mechanismen, der anhaltenden Gentrifizierung und Wohnraumverdichtung im Leipziger Stadtgebiet entgegenzuwirken.

Angrenzend an die Stadtteile Südvorstadt, Connewitz und Zentrum-Südost wird im Stadtteil Marienbrunn eine neue Kunst- und Kulturstätte entstehen, die nicht nur den beiden Clubs Distillery und TV-Club eine neue Heimat bietet. Kunst- und Kulturschaffende sowie alle Kunstliebhaber*innen können hier zusammenkommen und ein Zentrum der Kreativität und des Schönen entstehen lassen – ein Inkubator, welcher Kunst, Gesellschaft und Wirtschaft miteinander verbindet. Hierbei wirkt die galerie KUB als Initiator und Antreiber.

Die 2019 gegründete Leipziger Club- und Kulturstiftung hat das Grundstück des ehemaligen Eisenbahnkraftwerkes Leipzig-Connewitz von der Deutschen Bahn AG erworben und dadurch satzungsgemäß dem Immobilienmarkt auf Dauer entzogen. Die Gebäude und Außenflächen sollen möglichst ökologisch nachhaltig saniert und langfristig einer kulturellen, künstlerischen und kreativen Nutzung zur Verfügung gestellt werden.

Im November stimmte der Leipziger Stadtrat über die Bebauung des Gleisdreiecks ab. Mit 45:10 Stimmen votierten die Stadträte für die Eröffnung des Bauleitplanverfahrens. Aktuell befindet sich das Team rund um das Gleisdreieck in der Planung dieses Verfahrens, in dessen Abschluss durch einen Bebauungsplan die rechtliche Grundlage für weitere Baumaßnahmen gelegt werden wird. Hierbei gilt es, ein Nutzungskonzept für alle Gleisdreiecksanrainer zu entwickeln und dieses gemeinsam voranzutreiben.



*Gleisdreieck Leipzig – ein neuer Ort für Musik, Kunst und Kreativität im Leipziger Süden
(Foto: Philipp Reske, Leipziger Club- und Kulturstiftung)*

Mit dem Projekt Gleisdreieck schafft und erhält die Leipziger Club- und Kulturstiftung wichtige Freiräume für Kunst und Musik, gesellschaftliches Engagement und praktisch angewandte Nachhaltigkeit. Das Projekt gibt Antworten auf drängende Fragen der Stadtentwicklung und orientiert sich



*Eines der zu sanierenden Gebäude
(Foto: Michael Bojsen, Leipziger Club- und Kulturstiftung)*

dabei insbesondere auch am integrierten Stadtentwicklungskonzept Leipzig 2030.

Auf der Projekthomepage www.gleisdreieck-leipzig.de können sich Interessierte über das Projekt, die Akteure und ihre Ziele ausführlich informieren. Anregungen und Fragen sind ebenfalls jederzeit herzlich willkommen.



Der Frühling steht bevor – die Gärten warten auf uns

von Ronald Börner

Allerorten wird sich auf die Gartensaison vorbereitet – und das ist in Marienbrunn nicht anders. Anders ist jedoch, dass wir in einem geschützten Denkmalensemble leben, dem man auch in der Gartengestaltung folgen sollte und in bestimmten Fragen auch muss. Mit dem gleichen Fingerspitzengefühl und Verständnis, mit dem man sein Haus oder seine Wohnung erhält, gestaltet und pflegt, sollte man dies auch mit seinem Vorgarten, Haus- oder Mietergarten tun. Da wir jedoch meist Laien sind, Ideen, Hinweise und Anregungen gebrauchen können, haben wir 2005 von Fachleuten und den zuständigen Ämtern eine Gestaltungsfibel für das private Grün erarbeiten lassen. An diese möchte ich hiermit wieder einmal erinnern oder die zwischenzeitlich neu angesiedelten Marienbrunner erstmalig darauf hinweisen. Neben Informationen zur ursprünglichen Gestaltung gibt es viele Hinweise und Tipps für heutige Gartengestaltungen und Bepflanzungen, bis hin zu konkreten Pflanzenangaben und Listen, die zum Einkauf verwendet werden können.

Diese Broschüre kann auf unserer Website (unter der Rubrik eigene Publikationen) gelesen oder als PDF heruntergeladen werden. Es gibt Restexemplare direkt beim Vereinsvorstand gegen eine Schutzgebühr von 2 Euro.

Zur Zeit sind wir bei der Überarbeitung und wollen in diesem Jahr eine aktualisierte und drucktechnisch verbesserte 2. Auflage herstellen, die dann wieder jedermann beziehen kann.

PS: In Marienbrunn muss ich neuerdings das Entstehen von Schottergärten feststellen – eine fatale Entwicklung! Nicht nur, dass es nicht zu unserem Marienbrunn passt und dem hier geltenden Denkmalschutz widerspricht, es ist auch das Todesurteil für Insekten und heizt im Sommer das Wohngebiet unnötig auf! Deshalb sind Schottergärten in Leipzig lt. Vorgartensatzung (Beschluss 600/96) seit 1996 verboten.



Netzwerk Europäische Gartenstadt

von Jochen Kinder

Wir Marienbrunner sind in Europa als Bewohner einer Gartenstadt nicht einzigartig. Das ist uns schon seit längerem bekannt. Gartenstädte gibt es in mehreren Ländern Europas. Im Jahr 2008 gründete sich ein Netzwerk aus acht Gartenstädten in Großbritannien, Polen und Deutschland. Heute sind es schon 19 Gartenstädte in den Ländern England (1), Polen (1), Österreich (1), Ungarn (1), Schweiz (1) und Deutschland (14), die sich im Netzwerk Europäische Gartenstadt zusammengeschlossen haben.

Am 14. Dezember 2020 haben wir als Verein den Antrag auf Mitgliedschaft im Netzwerk gestellt, um am kulturellen Austausch mit den anderen Partner-Gartenstädten in Europa zu partizipieren, aber auch um die aktuellen Interessen unserer Gartenstadt in unserer Kommune besser vertreten zu können. Ziel des Netzwerkes ist eine Gartenstädte-Partnerschaft von Vereinen und Initiativen aus Gartenstädten in Europa, die sich sowohl über ihre eigenen Belange austauschen, als auch in der Öffentlichkeit das Interesse an der Gartenstadt wach halten und daran erinnern, dass Gartenstädte ein bedeutsamer Beitrag zur europäischen Stadtkultur sind.

Die Gartenstadt Hellerau (Dresden) war Initiator des Netzwerkes. Es wurde eine Gründungscharta formuliert und eine gemeinsame Internetplattform vereinbart. Das Netzwerk ist eine freiwillige Gartenstädte-Partnerschaft und versteht sich als Kontaktbörse. Den Vorsitz führt aktuell der „Verein Bürgerschaft Hellerau e.V.“

In der Präambel der Charta heißt es:

Ein Austausch von Gartenstädten auf bürgerlicher Ebene ist wünschenswert und sinnvoll: Gartenstädte besitzen eine gemeinsame bzw. vergleichbare Entstehungsgeschichte und verfolgen ähnliche Ziele, die mit politisch, sozial und zum Teil lebensreformerisch geprägten Anliegen verknüpft waren oder heute noch sind. Die Siedlungen und ihre Bewohner sehen sich heute zudem mit ganz ähnlichen Problemen konfrontiert – seien sie wirtschaftlicher, sozialer, baulicher oder demographischer Art. Ein Austausch der Gartenstädte untereinander kann Anregungen und Lösungsansätze liefern.

Die Gartenstadt Freiburg-Haslach hatte im letzten Jahr 100-jähriges Jubiläum und aus diesem Anlass zu einem Netzwerktreffen eingeladen, das bedingt durch die Pandemie dann leider nicht zustande kam. Nun wird ein erneuter Versuch gestartet. Wer von unseren Vereinsmitgliedern Interesse an diesem Austausch/diesen Kontakten hat, möge sich den 02. bis 04. Juli 2021 freihalten, sofern die Corona-Regeln überhaupt ein Reisen und Treffen erlauben. Das geplante Programm liegt vor und kann beim Vorstand abgefragt werden. Sicherlich wird sich, wenn möglich, eine kleine Gruppe für eine Reise finden.

Folgende weitere Gartenstädte sind Partner des Netzwerkes:

Hellerau, Mannheim, Podkowa Lesna (b. Warschau), Fritz Schumacher Siedlung (Hamburg), Hampstead Garden (England), Gartenstadt Marga (Senftenberg-Brieske), Gartenstadt Karlsruhe, Gartenstadt Falkenberg, Gartenstadt Wandsbeck, Gartenstadt Nürnberg, Gartenstadt Puchenua, Margarethenhöhe Essen, Heimstättensiedlung Jena, Wekerletelep (Budapest), Dinslaken-Lohberg, Freiburg-Haslach, Gartenstadt Freidorf-Muttenz (CH), Gartensiedlung Gronauer Wald (Bergisch-Gladbach).

Die Internetplattform des Netzwerkes kann über www.european-garden-city.net erreicht werden.

Ein Blick in die Zukunft sei noch gewagt. Kann ein europäisches Netzwerk möglicherweise auch dazu führen, dass die wertvollen und unseres Erachtens wegweisenden, grundlegenden Ideen der damaligen Städteplaner

über ein gutes Leben im Miteinander gegenwärtiges Planen von Wohnen und Leben wieder mehr inspirieren?



Abschied und Neuanfang

von *Marion Adam*

Am 20. Juli 1991 konnte ich mir meinen großen Traum erfüllen, die Eröffnung einer eigenen Zahnarztpraxis im Lerchenrain 10.

Nach den Jahren der staatlichen Anstellung in der Ambulanz Lößnig war das ein Aufbruch. Die Zahnmedizin bot so viele Möglichkeiten und sie standen uns plötzlich alle zur Verfügung.

Es gab viel nachzuholen, wie oft hatten wir bis dahin improvisieren müssen. Doch es erwies sich, dass die Ausbildung an der Leipziger Universitäts-Zahnklinik eine solide Grundlage bot.

Das große Problem unmittelbar nach der politischen Wende bestand darin, geeignete Räume zu finden, um eine Praxis zu eröffnen.

Mein verehrter Kollege und Freund, Dr. Horst Bauer, hat meine Bemühungen begleitet und mir letztlich die Möglichkeit geboten, im Lerchenrain 10 sesshaft zu werden. So konnte ich meine Lößniger Patienten weiterhin betreuen und neue Kontakte in Marienbrunn knüpfen. Es war im Haus immer ein gutes Miteinander, dafür noch einmal von Herzen Dank.

Über die Jahre habe ich viele Familien mit ihren Kindern und sogar Enkeln kennengelernt und betreut. Einige blieben mir mehr als 30, ja sogar fast 40



Marion Adam
(Quelle: Marion Adam)

Jahre verbunden. So manches private Wort wurde gewechselt, ältere Patienten freuten sich auch über einen Hausbesuch mit etwas mehr Zeit.

Sicher gab es auch mal Unstimmigkeiten, Ärger, zu langes Warten trotz eines Termins ... Es war nicht ein Tag wie der andere. Entschuldigung, wenn ich das nicht verhindern oder klären konnte!

Umso schöner war es, wenn Patienten erleichtert, von Schmerzen befreit, glücklich nach dem Abschluss einer Behandlung und vielleicht etwas weniger ängstlich die Praxis verließen. Wir konnten oft mit unseren Patienten lachen.

Seit 1995 habe ich dann in Zusammenarbeit mit Dr. Jörg-Ulf Wiegner die implantologische Versorgung in unser Praxiskonzept integriert, was von den Patienten zunehmend dankbar in Anspruch genommen wurde. Eine interessante, spannende und beglückende Erweiterung meiner Tätigkeit.

Nun sind beinahe 43 Jahre zahnärztlicher Berufstätigkeit – fast 30 Jahre davon in eigener Praxis – vergangen. Es wird Zeit, die Verantwortung weiterzugeben.

Sandy Meinhardt, meine Nachfolgerin, ist in Marienbrunn aufgewachsen. Ich kenne sie seit vielen Jahren und habe ihren Weg aufmerksam verfolgt, manchmal auch unterstützt. Deshalb denke ich, sie wird die Praxis auf einem guten Weg, auf ihre Art und doch auch in meinem Sinn, weiterführen. Der Kollege Dr. Wiegner wird in bewährter Weise an ihrer Seite sein.

Ich bin sehr gern Zahnärztin und habe immer gern gearbeitet. Ich danke allen, die daran Anteil hatten, dass ich die Jahre in Marienbrunn in guter Erinnerung behalten werde.

Mit allen guten Wünschen!



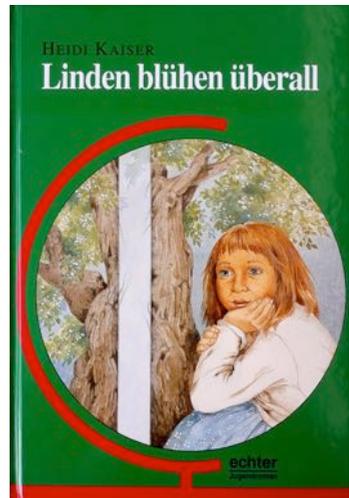
Denn Linden blühen überall

von Susanne Günther und Matthias Kudra

Auch wenn der Marienbrunner Literaturstammtisch momentan schweren Herzens keine Lesungen organisieren kann, schlägt unser Herz für Literatur stetig weiter. So erreichte uns vor kurzem ein sehr interessanter Brief von Reimar Dahler, mit einem Buch von Heidi Kaiser. Beide sind in Marienbrunn der 1940er und 1950er Jahre groß geworden. Reimar Dahler, ein Jugendfreund von Heidis Bruder Dietrich, ist, wie auch die Familie Kaiser, Ende der 1950er Jahre in die Bundesrepublik Deutschland gezogen.

Beim Lesen des Klappentext von Heidi Kaisers Jugendroman „Linden blühen überall“ musste ich kurz um Beherrschung ringen. Sie schreibt über das elfjährige Mädchen Eva, das im totalitären DDR-Staat mit einer oppositionellen Familie versucht ihren eigenen Weg zu finden. Das waren indirekte Parallelen, die ich mit meiner Kindheit verbinden konnte. Mein Interesse war geweckt. Schon auf der ersten Seite verströmen die Marienbrunner Linden, die in unserem Viertel im Juni fast in jeder Straße blühen, ihren zarten Duft.

Familie Kaiser wohnte bis 1957 in der ersten Etage der Liebfrauenstraße, Ecke Zwickauer Straße. Natürlich mit einer Linde vorm Fenster. Der Roman ist gespickt von authentischen, fast vergessenen Erinnerungen an eine weit entfernte Zeit. In der Kühltür täglich mit Eisblöcken versorgt werden mussten, russische Uniformierte an der Tür klingelten, Panzer durch die Straßen fahren und Schüsse aus der Innenstadt zu hören waren. Da verbleichen die politischen Gängeleien wie Fahnenappell, Rückenschmerzen vom Ernteeinsatz und der Pioniergruß.



Das Buch „Linden blühen überall“ von Heidi Kaiser erschien 1995 im Echter Verlag Würzburg
ISBN: 3-429-01667-3

Mutter Kaiser war eine Kriegswitwe mit drei Kindern und hieß damals Langenbach. Heidi, das Nesthäkchen, ihre zwei Geschwister und die Mutter wurden mit Dr. Kaiser, dem zweiten Ehemann, Schulmediziner an einem Leipziger Krankenhaus, wieder zu einer vollständigen Familie. 1957 entschieden sich Kaisers, der DDR den Rücken zu kehren.

Auf den letzten Seiten von „Linden blühen überall“ beschreibt Heidi Kaiser sehr sensibel die Gefühle der einzelnen Protagonisten, vor allem aber die der elfjährigen Eva, nach den einschneidenden Erlebnissen in der sich formierenden DDR und den ersten Momenten in Freiheit. Ein Buch zum Nachdenken, Frösteln und auf Hoffnung. Denn Linden blühen überall.

Der Verein verlost ein Exemplar des Buches. Möchten Sie an der Verlosung teilnehmen, so schreiben Sie bitte eine Email mit Betreff „Linden blühen überall“ an lbue@gartenvorstadt-leipzig-marienbrunn.de – der Zufall entscheidet. Einsendeschluss ist der 30. April 2021.

Ihre Email-Adresse wird nur für die Verlosung verwendet. Die Datenschutzerklärung finden Sie auf der Homepage des Vereins.



Vermischtes

Im Februar dieses Jahres verstarb unser langjähriges Vereinsmitglied Prof. Dr. Günther Regel. Den Angehörigen möchten wir unser herzliches Beileid aussprechen.



Hurra, ein langer Wunsch ging Ende letzten Jahres in Erfüllung: Es wurden fünf neue Papierkörbe im Amselpark aufgestellt.



Bei einer Aktion der Wasserwerke konnten die Menschen in Leipzig über zwei neue Trinkbrunnenstandorte abstimmen. Gewonnen hat der Brunnenstandort Völkerschlachtdenkmal (Parkplatz/Tabaksmühle) mit 1263 Stimmen (26.39%).



Der gemeinsame Frühjahrsputz muss coronabedingt dieses Jahr ausfallen. Vorstandsmitglieder werden sich unter Einhaltung der Corona-Schutzverordnung um das Beet auf dem Arminiushof kümmern.

Von der AG Grünflächen wurde im vorigen Jahr bei der Stadtreinigung, Abteilung Grünanlagen, angeregt, den Weg um das Beet auf dem Arminiushof zu sanieren. Der Abteilungsleiter Herr Mitterer, der bürgerschaftliches Engagement sehr begrüßt, hatte die Idee die Maßnahme als Lehrlingsprojekt auszuführen. Bei zwei Treffen im März dieses Jahres wurden die Details mit der Gartendenkmalpflege und den Ausführenden besprochen. Nun ist es soweit. Start soll der 19. April 2021 sein.



Zum Johannistag, 24. Juni, laden wir alle Freunde von Marienbrunn zum „Quellenfest“ an der Marienquelle im Amselpark ein. Beginn ist 19 Uhr.



Der Verein „Gartenfreunde Südost e.V.“ feiert dieses Jahr sein 110-jähriges Bestehen. Am 02.07.2021 findet eine Festveranstaltung ab 18 Uhr auf der Festwiese statt (Aushang ab Juni 2021 beachten). Am 03.07.2021 folgt ein Kinder- und Sommerfest von 10 bis 24 Uhr mit Kinderflohmart.



Zum runden Geburtstag wünschen wir

**Ronald Börner, Peter Deike, Andreas Lang, Dr. Hans Reichelt,
Evelyn Rühlemann, Vera Soxhlet, Prof. Dr. Roland Steube,
Helmut Waehner, Hannelore Walther, Helmut Walther**

nachträglich alles Gute.



Und nun noch eine Bitte. Wenn Sie nicht Mitglied in unserem Verein sind, sich aber an unserem Mitteilungsblatt erfreuen oder Sie sich für unseren so schönen Stadtteil engagieren wollen – wir würden uns sehr über Ihre Mitgliedschaft in unserem Verein freuen. Die Mitgliedsbeiträge sind gering, aber jeder einzelne hilft schöne Aktivitäten in Marienbrunn zu organisieren. Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung und auf Sie!

Der Vorstand

Selbstbestimmt leben in Marienbrunn

Wie können wir Sie
beim sorgenfreien Verkauf
Ihrer zu groß gewordenen
Immobilie unterstützen?

Nutzen Sie unsere

**Immobilien-
sprechstunde**

Jeden Dienstag 16 Uhr – 20 Uhr
im Froschkönigweg 1 · 04277 Leipzig

Froschkönigweg 1 // 04277 Leipzig // Telefon: 0341 86 72 12 35 // E-Mail: d.kasch@nachhause-immobilien.de

Nach Hause Immobilien[®]
BEWERTUNG | MARKETING | VERKAUF

www.immobilie-sorgenfrei-verkaufen.de

Impressum

Herausgeber: Verein der Freunde von Marienbrunn e.V.

Gerd Voigt
Vorsitzender
verantw. Redakteur
Am Bogen 6
04277 Leipzig

Ronald Börner
Vorstandsmitglied
Information / Post
Denkmalsblick 5
04277 Leipzig

Hendrik Geisler
Schatzmeister Interim
Anzeige / Werbung

Internet: <http://www.gartenvorstadt-leipzig-marienbrunn.de>
Mail: kontakt@gartenvorstadt-leipzig-marienbrunn.de